

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls zum 18. Juni

Liebe Leserin, lieber Leser,

das heutige Evangelium ist eine Einladung zu schauen:

auf eine Frau, die die Müdigkeit und die Erschöpfung ihrer Nachbarin sieht. Sie sieht, wie diese ihre Mutter pflegt und die Hauptverantwortung auf ihren Schultern trägt. Immer weniger aus dem Haus kommt, weil sie die Mutter nicht alleine lassen will. Und wenn sie aus dem Haus geht, dann kommt oft, wie zufällig eine Nachbarin auf sie zu, erkundigt sich, erträgt das Klagen über die Erschöpfung und die Einsamkeit, bietet damit ihre Freundschaft an.

Da sind zwei, deren 28-jähriger Sohn sterbenskrank ist und zuhause bleiben will. Und immer mehr Hilfe braucht. Und eigentlich nur die Hilfe der Eltern annehmen will. Und es wird immer mehr. Und sie haben kaum noch Zeit für ein Leben ohne den Sohn, für Freundschaften, für die Seniorenwandergruppe, deren Weggemeinschaft ihm so gutgetan hat, für den Frauenverein, der ihr so lange ein tragendes Beziehungsnetz geboten hat. Und manche Nachbarinnen klingeln, bieten sich als Besuch an, bringen Blumen und Freundschaft und lassen sich betreffen von dem gezeichneten Sohn, der immer immobil wird.

Da ist einer, der ein bisschen komisch geworden ist, seltsame Dinge tut. Seit seine Frau gestorben ist, passt niemand mehr auf ihn auf. «Demenz» darf niemand sagen. Die Kinder sind nicht im Dorf, sind erwerbstätig und haben eigene Familien und Verpflichtungen und wenn sie den Vater besuchen, reisst dieser sich so zusammen, tut in den beiden Stunden nichts Komisches. Im Dorf wissen die meisten, auf Ruedi müssen wir ein Auge haben, und sie tun es.

Caring Community – eine fürsorgliche Gemeinschaft

Ganz viele Beispiele könnte ich aufzählen von Menschen, die das tun, was Jesus tat:

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Hinschauen, sich in der Seele betreffen lassen, sich Mitleid erlauben. Wahrnehmen, wenn andere vom Leben müde und erschöpft sind. So werden wir für andere zu Hirtinnen und Hirten. Im Englischen gibt es das schöne Wort Caring Community, eine fürsorgliche sorgende Gemeinschaft ist damit gemeint. Eine Fürsorge auf Augenhöhe, die niemanden klein macht.

Dieser Hirtinnendienst ist im Evangelium gemeint. Kranke heilen, Tote aufwecken, Dämonen vertreiben gehört auch dazu. Von Krankheiten jemanden zu heilen, das trauen sich nicht viele von uns zu, aber wir alle wissen, wenn wir Kranke besuchen, uns interessieren, ihnen Ansehen schenken, kann in der Seele vieles heilen, das kann zu Tode Erschöpften Leben einhauchen. Und der Dämon der Vereinzelung (er ist nur einer von vielen) ist für eine Weile vertrieben.

Hier könnte der Sonntagsimpuls enden, wäre vielleicht schöner. Und wenn es Ihnen reicht, legen Sie es weg.

Wenn Sie aber, wie ich, eine Irritation über eine Lücke im Evangelium verspürten, lade ich Sie ein mit zu meiner Spurensuche zu kommen.

Aus dem Evangelium nach Matthäus:

«In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist gross, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!

Dann rief er seine 12 Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn, des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn ausgeliefert hat.

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel: Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt empfangen, umsonst sollt ihr geben.»

Matthäus 9,36 – 10,8

Wer fehlt in der Aufzählung des Matthäus?

Die Ernte ist gross, aber es gibt nur wenige Arbeiter, sagte Jesus. Also waren vor der Sendung der 12 Männer schon andere unterwegs. Die 12 waren nicht die ersten. Ich frage mich, wer die anderen waren. Vielleicht waren es

Deborah und Hanna, die Kranke pflegen.

Anna und Pia, die zu denen gehen, die von der römischen Besatzungsmacht unterdrückt und besonders erschöpft sind.

Junia und Sabina, die ihre Häuser öffnen, damit Menschen zusammenkommen um in der Schrift zu lesen und Brot zu teilen.

Noemi und Susanna, die zu den römischen Gewalttätern gehen und versuchen, das Menschliche auch in ihnen zu sehen, in der Hoffnung, dass sie menschlicher handeln.

Klara und Maria, die zu denen gehen, die flüchten, um nicht verschleppt und zu werden und in der römischen Sklaverei enden. Sie bringen Proviant und Gebet zu den Flüchtenden.

Sarah und Katharina gehen zu denen, die ihre Liebsten im Krieg und auf der Flucht verloren haben und helfen, den Dämon der Verzweiflung zu vertreiben.

Jesus sah also, dass es zu wenige Arbeiterinnen waren, dass das, was die Frauen schon immer taten, nicht reicht, weil die Not zu gross ist. Weil es die Männer auch braucht. Weil es nur gemeinsam geht. So auch heute: Nur gemeinsam werden wir zu einer caring community, zu einer Kirche, in der wir füreinander sorgen.

Und wer weiss, vielleicht erleben wir es noch, dass auch die Leitung unserer Römisch-Katholischen Kirche dieses Miteinander von Männern und Frauen wirklich will und anfängt, Strukturen zu schaffen, die geteilte Verantwortung für eine Caring Community möglich machen. Und solange machen wir an der Basis einfach weiter, weil da Menschen sind: Verwurzelte und Geflüchtete, Gesunde und Kranke, Kleine und Grosse.

Karin Klemm, Seelsorgerin im Pastoralraum Aare-Rhein
karin.klemm@kath-aare-rhein.ch